Düsseldorfer Zeitung.

№ 290. Mittwoch den 24. Oktober. 1838.

Preußen.

Se. Maj. der König haben dem Landgerichtsrath v. Mirbach zu Elberfeld den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

— Das neueste (32.) Stück der Gesetzsammlung enthält unter Andern das Privilegium wegen Emission auf den Inhaber lautender Obligationen über eine Anleihe der Stadt Elberfeld von 250,000 Thlr., vom 5. August c.

Berlin, vom 17. Okt. So eben wird uns das gestern hier eingetroffene Schreiben eines durch seine Gelehrsamkeit, wie durch seinen politischen Einfluß gleich ausgezeichneten, sich jetzt in Paris aufhaltenden Preußen mitgetheilt. Es heißt unter Anderm darin: „Die Freunde der Sache des Infanten athmen wieder auf, und der politische Barometer, der Cours der Papiere, zeigt nicht minder auf Reconvaleszenz. Aber woher die glückliche Wendung? sind es die neuen Mißgriffe der Christinos und die immer mehr sichtbare Spaltung des Ministeriums Frias, oder neue Hülfen, die mittelbar von Außen kommen, welche sie veranlaßten? Beide Verhältnisse, oder vielmehr alle drei, mögen dazu beigetragen haben; mächtiger aber vielleicht dürfte Englands Politik in dieser Beziehung eingewirkt haben. Der Augenblick scheint gekommen, wo das englische Kabinet sein Interesse von dem der großen Kontinental-Mächte scheidet, um seinen eigenen Weg zu gehen. In drei verschiedenen Himmelsgegenden, im Orient, in Spanien und in Mexiko, will es als Pacificator auftreten. Entschieden hat Frankreich diese Vermittelung in Beziehung auf Mexiko zurückgewiesen. Was die Unterhandlungen anbetrifft, die England, ein Mitglied der Quadrupel-Allianz, auf seine eigene Hand mit dem Infanten anknüpft, so verändern sie das ganze Gebäude der dabei interessirten Mächte in Beziehung auf die pyrenäische Halbinsel, von den Spitzen der Maledetta bis über Spaniens Gränze hinaus an die Küsten von Estremadura, da das bisher als ein bloßer Akt des Aufruhrs betrachtete Unternehmen des Infanten, in mancher Beziehung mit D. Miguels Plänen verschwistert, durch jene Unterhandlungen ein Licht erhält, welches ihm eine Reihe siegreicher Gefechte nicht zu geben vermocht hätten. Man ist so wenig daran gewöhnt, den Oelzweig für Europa von England herüberkommen zu sehen, und die Verwicklungen, welche zwei Welttheile durch die neuesten Schritte dieser Macht im Orient bedrohen, sind Veranlassungen, daß jene thätigen Bemühungen, den Frieden auf einer Seite zu stiften und auf der andern Seite zu erhalten, in Paris eben so wenig als im ganzen französischen Reiche dankbare Anerkennung finden. Dagegen ist man vollkommen darin einig, England den Ruhm zu lassen, die Angelegenheit im Orient durch seine letzten Schritte so verwickelt zu haben, daß der Zeitpunkt nahe ist, wo der gordische Knoten mit dem Schwerte zerhauen werden muß. Einige hiesige Blätter sprechen sich unumwunden seit einigen Tagen auf gleiche Weise über diese große Veränderung am politischen Horizonte aus.“ — So weit reichen die Auszüge, die wir aus jenem Schreiben entnommen. Nicht ohne Zusammanhang mit diesen Bemerkungen der Lage der Sache aus Paris erscheinen uns die Nachrichten von den Küsten der Ostsee. Ein über Pillau von St. Petersburg in Berlin am 14. d. angekommener Reisende, dem Militärstande angehörig, erzählt:

„Noch erfüllt von der großartigen Weise, in der sich uns die Kriegsmacht und überhaupt die Staatskräfte Rußlands in der Hauptstadt und ihren Umgebungen darstellen, wurde Alles, was wir gesehen hatten, noch durch ein herrliches, höchst imposantes Bild, das sich unsern Augen darbot, übertroffen. Am Ausgange des finnischen Meerbusens, im Angesicht der Inseln Dagy und Oesel, begegneten wir einer stolzen Kriegsflotte, die einige Tage früher vor dem aus Berlin zurückkehrenden Czar die Revüe passirt hatte. Die Einrichtungen, die Armirung, die Größe und die Manöverfähigkeit dieser Schiffe setzten uns in Erstaunen. Die Werfte von Kronstadt scheinen durch eine neue furchtbare Armada, die fast unbemerkt nach und nach geschaffen worden ist, die alte russische Flotte zugleich verjüngt und verdoppelt zu haben. — So dürfte bei den sich vorbereitenden, vielleicht nicht mehr sehr entfernten Weltereignissen, der nordische Doppelaar seine Fittige nicht minder kräftig auf dem Meere, wie seine wohlgerüsteten Heere auf dem festen Lande entfalten.“ (Hamb. K.)

Koblenz, vom 20. Oktober. Die Arbeiten an unserm Freihafen sind während des bisherigen niedern Wasserstandes so thätig betrieben worden, daß wir schon dieser Tage die äußere Wassermauer zum größten Theile sich über den mittlern Wasserstand erheben und die schwierigste Arbeit vollendet sahen. Leider hat nun der Andrang des Wassers einen Damm durchbrochen und die mühevoll zu Stande gebrachte Arbeit theilweise überfluthet. Bei der Umsicht aber und der rastlosen Thätigkeit, womit das Unternehmen geleitet wird, hegen wir die Hoffnung, daß dem eingetretenen Schaden bald abgeholfen und das unter glücklichen Zeichen Begonnene zu erwünschtem Ziel hin ausgeführt werde. Eine Kommission, die von Bremen, wo man ebenfalls mit Wasserbauten beschäftigt ist, hieher gekommen, um unsere Arbeiten in Augenschein zu nehmen, hat sich äußerst vortheilhaft über dieselben ausgesprochen. Mit dem Bau des Zollhofes, der Revisionsschuppen und der Krahnen wird frühzeitig angefangen und das Ganze jedenfalls im Laufe des kommenden Sommers vollendet werden.

Liebenwerda, vom 13. Okt. In der Nacht des 4. Oktobers wurde die Stadt Ortrand bei einem heftigen Sturm von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 60 Wohnhäuser, das Rathhaus und die Nebengebäude nicht mit gerechnet, gänzlich in Asche legte. Gegen 120 Familien, von denen viele schon vor dem Brande sich in einer drückenden Armuth befanden, haben nicht nur den größten Theil ihrer Habseligkeit verloren, sondern sind auch in der Fortsetzung ihres bürgerlichen Gewerbes auf längere Zeit gehemmt. Der nahe bevorstehende Winter, nebst den gesteigerten Holz- und Brodpreisen, läßt diese Unglücklichen eine traurige Zukunft fürchten, wenn ihnen nicht von edeln Menschenfreunden aus der Nähe und Ferne schleunige Hülfe geleistet wird.

Schweiz.

Luzern, vom 18. Oktbr. In der letzten Sitzung der Tagsatzung, am 16. Oktober, hielt der Präsident folgende Rede: „Meine Herren! Die Verrichtungen der Tagsatzung sind geschlossen. Mit betrübenden Ereignissen im Innern begannen sie, mit gefährlichen nach Außen wurden sie beendigt. Mit gebieterischem Tone forderte Frankreich, was auf leise Andeutungen nicht wollte gewährt werden; kriegerische Drohungen unterstützten dasselbe, ehe noch die Schweiz eine Antwort gegeben. Rühmlich ordneten Genf und Waadt nebst andern Gränzkantonen das Nöthige an; auf männliche Unterstützung von ihren Bundesbrüdern hätten sie zäh-

len können. Wenn auch bei solchen Ereignissen der moralische Gewinnst für die Nation groß ist, so können wir uns doch über das friedliche Ende nur freuen. Es zeigte sich, daß nur rein vaterländische Fragen alle Kantone zu vereinen vermögen, aber nicht der Streit um einen Kronprätendenten. Dieser hat, konsequent seinen frühern Handlungen, den Paß als Franzose genommen und in den Pässen seiner Domestiken werden diese „Dienstboten seiner Hoheit des Prinzen Ludwig Napoleon" genannt. Prinzen und Hoheiten sind Republiken jetzt noch gefährlich, auch wenn sie Geschenke bringen. Doppelt gefährlich aber ist dieses bei unsern miserabeln Bundeseinrichtungen. Sonst werden drei Viertheil der Stände erfordert, um Krieg zu erklären; jetzt sollte dieser von der Erklärung eines einzigen Standes abhängen. Aus der Verlegenheit rettete uns der Prinz durch seine freiwillige Abreise. Verzeihen sie mir diese wenigen Bemerkungen, die ich Niemanden zu leid, nur dem Vaterlande zu lieb machte. Die Erinnerung an die Tagsatzung von 1838 wird stets die glücklichste meines Lebens seyn, indem mir die Wohlfahrt des Vaterlandes höher steht, als die Urtheile öffentlicher Pasquillanten."

Hr. Heß erwiederte in kurzer Rede, daß es sich gezeigt, die Stunde der Prüfung würde alle Eidgenossen vereinen; ein gewaltiger Fortschritt sey, daß die Meinung jedes Einzelnen geachtet werde; wenn man schon anderer Ansicht sey, so ehre man doch den Charakter des Andern. Er sprach sodann noch den üblichen Dank an den Präsidenten und die Kanzlei aus. — Der Gesandte von Thurgau, der sich durch den Vortrag des Präsidenten gekränkt fühlte, erwiederte noch, daß Thurgau dem Louis Napoleon den Paß nicht als einem Prinzen ausgestellt habe, und bedauerte lebhaft die Aeußerungen des Präsidenten gegen seinen Stand. Zugleich dankte er den Ständen, welche Thurgau's gutes Recht vertheidigt haben. Hiermit war die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1838 geschlossen.

Italien.

Rom, vom 11. Oktbr. Der Kardinal Staatssekretär Lambruschini wird, seit Msgr. Capaccini von Florenz zurückgekehrt ist, nach dem nahen Sabinergebirge reisen, sich dort auf Anrathen der Aerzte, wenn auch nur auf kurze Zeit, ganz von den Staatsgeschäften entfernt halten, um seiner durch angestrengte Thätigkeit geschwächten Gesundheit einige Erholung zu gönnen.

Rußland und Polen.

Ein Korrespondent schreibt aus Bessarabien vom 7. d.: Ueber den Zweck der kürzlich von Sebastopol ausgelaufenen, von dem Contre-Admiral Lassarew befehligten Flotten-Abtheilung habe ich aus ganz untrüglicher Quelle Erkundigung eingezogen und kann Sie, hierauf gestützt, versichern, das selbige bloß die Bestimmung hat, an der Küste von Circassien die russischen Truppen, welche dort an verschiedenen Punkten dislocirt sind, und deren Verweilen in feindlichem, ungesundem und von allen Hülfsquellen entblößtem Lande während des Winters als unrathsam erachtet worden ist, aufzunehmen. Es sind gegen 18000 Mann, die in der Gegend von Stavropol ihre gewöhnlichen Winterquartiere beziehen werden. Eine andere Abtheilung der Flotte ist bestimmt, die Truppen zurückzubringen, die jedes Jahr in der Krimm an den Festungswerken von Sebastopol arbeiten und wie gewöhnlich im Herbste ihre Kantonirungen in Podolien beziehen.

Egypten und Syrien.

Die Revue des deux Montes enthält nun folgende ohne Zweifel halbamtliche Angaben über Mehemed Ali. „Des Vicekönigs Annahme des zu Konstantinopel zwischen der Türkei und England unterzeichneten Handelstraktats, der im Namen Frankreichs von dem Admiral Roussin nur ad referendum empfangen wurde, ist ein noch unerwartetes Ereigniß als der Abschluß der Schweizer Sache, den alle Wohlgesinnten vorausgesehen hatten. Einige Tage vor Empfang der Depesche, welche diese Nachricht der Regierung meldete, erklärten die französischen und englischen Journale, nach der Angabe ihrer Korrespondenten von Alexandrien, daß der Pascha einem Traktate, welcher das Monopol in Egypten abschafft, nie beitreten würde. Man erinnerte daran, daß der Traktat von Kiutahia dem Mehemed Ali eine unbedingte Unabhängigkeit in seinen Gebieten von Egypten, Syrien und Arabien garantirte (?). Der französische Konsul fand in der That einige Tage nach Empfang des Traktats den Vicekönig nicht sehr geneigt zu einem Beitritt zu dieser Konvention. Seine Züge waren ruhig und lächelnd, und er überließ sich der Prüfung seiner Lage mit jener Kaltblütigkeit, die er bei jedem Anlaß aus der Ueberlegenheit seines Charakters schöpft. Der Pascha entwickelte mit vielem Scharfsinn die Nachtheile des Traktats von Konstantinopel, aus welchem, wie er sagte, weder Frankreich noch England die Vortheile, die sie sich davon versprächen, gewinnen würden; er meinte, sie hätten sich täuschen lassen. Er für seinen Theil, setzte er hinzu, wenn er auf der Fortdauer des Monopols in Egypten bestehe, thue dieß nicht aus dem Grunde, daß er ein besonderer Anhänger dieses Systems sey. Er tadelte es im Gegentheil hier wie anderwärts; es sey aber in seinen Staaten noch nichts vorbereitet, um es zu ersetzen, und es gehörten einige Jahre dazu, um eine andere Verwaltungsweise einzuführen. Diese würde er ohne Zweifel finden, denn da er Eigenthümer aller Ländereien Egyptens sey, so würde er es immer in seiner Hand haben, den Preis des Verkäufers dem Käufer festzusetzen. In jedem Fall wollte er zusehen, welche Wirkung die Abschaffung des Monopols in der Türkei hervorbringen würde, und weigere sich für jetzt den Traktat zu unterzeichnen. Der Konsul hielt es für seine Pflicht, dem Pascha die ganze Wichtigkeit und den Ernst dieser Antwort vorzustellen; Mehemed Ali bestätigte aber, nachdem er ihn geduldig angehört, seine Erklärung in denselben Ausdrücken. Der Pascha fuhr in seinen Vorbereitungen zu der Reise nach Sennaar zum großen Erstaunen der Repräsentanten der Mächte, die große Verwicklungen in den orientalischen Angelegenheiten darin erblickten, fort.

Nach dieser Conferenz des Pascha's mit Hrn. Cochelet benachrichtigten die Konsuls ihre Regierungen von den Gesinnungen des Vicekönigs, und alle Korrespondenzen meldeten seine förmliche Weigerung, den Verpflichtungen beizutreten, welche der Großherr in Bezug auf Egypten in dem Handelstraktate von Konstantinopel eingegangen hatte. Drei Tage darauf aber lud der Pascha die Konsuls neuerdings zu sich ein, und erklärte ihnen, daß er sich nach reifer Ueberlegung entschlossen habe, dem Traktate beizutreten. Ohne das Erstaunen bemerken zu wollen, das diese von der Erklärung in seiner letzten Audienz so abweichende Entschließung hervorbrachte, sprach der Vicekönig sehr umständ über die Maßregeln, die er in seiner neuen Lage zu treffen hätte, und über die Verwaltungsquellen, die er sich vorbehalte; hierauf berief er seine ersten Staatsbeamten, verabschiedete sich von ihnen, und trat mit seinem Lieblingssohne, Said Bey, den er an die Spitze des Seewesens gestellt hat, und der die schönsten Hoffnungen gewährt, die weite Reise nach Sennaar an. Der Befehl zur Entwaffnung eines Theils der egyptischen Flotte ward sogleich gegeben. Das hohe Alter Mehemed Ali's, die über seine ganze Person verbreitete Würde, seine Ruhe und Heiterkeit in einer so schwierigen Zeit, machten diesen Auftritt eben so rührend als feierlich. Wir würden den Scharfsinn unsrer Leser in Zweifel stellen, wenn wir ihnen alle die Folgen auseinandersetzten, welche jener Beitritt Mehemed Ali's für den Frieden des Orients haben muß."

Spanien.

Die Armee des Centrums scheint sehr entmuthigt zu seyn. Mehrere Male riefen die Soldaten im Fliehen: „Wir sind verkauft." — Der neue Befehlshaber dieser Armee, General Van Halen, erhielt für seinen Bruder Don Juan Van Halen, der eben von Brüssel angekommen war, das zweite Kommando. Man bedauert auf diese Weise, dem Cabrera, welcher sein Terrain so gut kennt, zwei dem Lande fremde Männer entgegengesetzt zu sehen, besonders wenn man bedenkt, daß Pardinas seinen Untergang vielleicht nur seiner Unbekanntschaft mit den Oertlichkeiten zu verdanken hatte; denn niemand zog seine persönliche Tapferkeit in Zweifel.

— Die Generale Maroto und Espartero beobachten sich fortwährend. Maroto hält die beiden Arga-Ufer nach Echauri hin besetzt; Espartero steht bei Logrono.

Frankreich.

Die spanischen Angelegenheiten geben dem Journal de Paris zu folgenden Betrachtungen Anlaß! „Man kann den diesjährigen Feldzug in Spanien als beendet betrachten; derselbe ist durchaus zum Vortheil des Don Karlos ausgefallen. Die letzten Siege Cabrera's haben die Karlisten

mit Enthusiasmus erfüllt. Von dem Fuße der Pyrenäen bis zum Ebro bleibt die karlistische Armee Herrin des flachen Landes, und wenn es ihr gelingt, sich irgend eines wichtigen Platzes, z. B. Bilbao's, zu bemächtigen, so kann der Krieg nicht allein auf unbestimmte Zeit in die Länge gezogen werden, sondern die konstitutionnelle Sache dürfte ernster gefährdet seyn als jemals. Die Madrider Regierung befindet sich in einem schwer zu beschreibenden Zustande der Desorganisation und der Anarchie; ihr Kredit ist todt, ihre Finanzen sind erschöpft. Von Intriguen und Ansprüchen aller Art umringt, ihrer schwachen Hülfsquellen durch Unterschleife gänzlich beraubt, ist sie schwächer, schwankender und mißachteter als jemals; der Augenblick ihrer gänzlichen Auflösung scheint gekommen. Dies ist die traurige Lage oder vielmehr die schreckliche Verwirrung, in der sich Spanien befindet, dies ist das Resultat der egoistischen Politik der französischen Regierung. Seit langer Zeit lag es in ihren Händen, dem Bürgerkriege in Spanien ein Ende zu machen. Statt dessen hat sie den Schrecknissen und Grausamkeiten desselben ruhig und gleichmüthig zugesehen, taub für die Stimme der Menschheit und der Freiheit, uneingedenk der Bedingungen eines feierlichen Traktats, der im Angesicht Europa's abgeschlossen worden ist. Die französische Regierung hat das Vertrauen getäuscht, welches die Kabinette von St. James, von Madrid und Lissabon in sie setzten; durch ihr Schwanken, durch ihre zweideutige Politik hat sie sich das reformistische England entfremdet, und wenn England, welches so gern ein aufrichtiger Verbündeter geworden wäre, noch Rücksichten gegen Frankreich nimmt, so geschieht es nur, weil die auswärtige Lage ihm Vorsicht gebietet. Mit einem Worte, das Kabinet der Tuilerieen hat so sehr gegen sein eigenes Interesse, und man kann wohl sagen, gegen die Regeln des gesunden Menschenverstandes gehandelt, daß man nicht der Schwäche allein die Fehler und den Egoismus seiner Politik in Bezug auf Spanien zuschreiben darf. Da man es gewagt hatte, nach Antwerpen und nach Ancona zu gehen, so würde man wohl Muth genug gehabt haben, die Pyrenäen zu überschreiten, wenn nicht ein tiefer Widerwillen, genährt durch alte Erinnerungen, einer gewissen Partei sogar den Namen der spanischen Cortez verhaßt machte. Die Geschichte wird eines Tages in ihrer unbeugsamen Strenge die Gründe jener unbarmherzigen Kaltblütigkeit aufdecken, mit welcher man dem Blutvergießen in Spanien zugesehen hat." —

— Der neue spanische Botschafter, Hr. v. Miraflores, soll dem Präsidenten des Konseils in einer Konferenz erklärt haben, die Regiernng zu Madrid befände sich in der bedrängtesten Lage; wenn Frankreich nicht wolle, daß Spanien ganz in Anarchie versinke, habe es nur die Alternative, selbst bewaffnet einzuschreiten — die Karlisten zu erdrücken, die sich inzwischen, wie man hört, wehren wollen; — oder der Königin-Regentin zu einem Anlehn zu helfen.

— Ein Schreiben aus Toulon vom 14. d. meldet, daß Tags zuvor etwas vor Einbruch der Nacht eine telegraphische Depesche mit dem Befehl an den Contreadmiral Gallois anlangte, sofort nach Toulon zurückzukehren. Dieser Befehl sollte an ihn zugleich mit den Paketbooten und mit einem Avisoschiff nach den levantischen Gewässern übermacht werden. Wie man leicht denken kann, gab dieser Befehl zu Toulon zu zahlreichen Auslegungen Anlaß.

— Man hat berechnet, daß die Eisenbahnen, deren Aktien an der Pariser Börse negozirt worden, in diesem Augenblick an ihrem Kapital die ungeheure Summe von 35 bis 40 Millionen verlieren! — Man hofft auf eine heilbringende Maßregel, die von den Kammern ausgehen soll; Erhöhung der Tarife und einstweilige Verzinsung der Aktienkapitale — so lauten die Vorschläge der Betheiligten; es kann aber noch zwei Monate anstehen, bis die Kammern zusammenkommen, während hier das Sprichwort gilt: Doppelt hilft, wer bald hilft. —

Vom Rhein, vom 17. Oktbr. Da nunmehr mit den Erdarbeiten auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Straßburg nach Basel begonnen werden kann, indem von den höhern Behörden des Brücken-, Straßen- und Festungsbaues kein Aufenthalt mehr zu erwarten ist, so machen die Unternehmer dieser Eisenbahn, Gebrüder Nikolaus Köchlin in Mühlhausen, sowohl In- als Ausländern, die zur Uebernahme dieser Arbeiten Lust tragen, bekannt, daß dieselben in verschiedene Loose abgetheilt sind. Diejenigen, welche eine oder mehrere der Abtheilungen übernehmen wollen, werden daher eingeladen, sich deshalb schriftlich an die Unternehmer zu wenden. So möchte doch die französische Eisenbahn noch vor der badischen vollendet werden.

Belgien.

Die Allg. Ztg. enthält nachstehendes interessante Schreiben aus Brüssel über Belgiens neue Handelsverhältnisse:

Die Angabe eines Korrespondenten der Allg. Ztg. aus London, wonach König Leopold dem Reschid Pascha geschrieben hätte, um ihn einzuladen, Belgien von England aus zu besuchen und sich mit dem hiesigen industriellen Leben und Streben bekannt zu machen, muß dahin berichtigt werden, daß es nicht der König selbst, sondern der diesseitige außerordentliche Gesandte, Baron O'Sullivan de Grasse, gewesen, der den Reschid Pascha, vor dessen Abreise von Konstantinopel, hierzu eingeladen. Dieser hat die Einladung gern angenommen, und man verspricht sich hier von seiner Anwesenheit ersprießliche Verbindungen mit der Türkei. Die Nachricht von dem mit dem Großsultan abgeschlossenen Handelsvertrage hat überall in Belgien einen günstigen Eindruck hervorgebracht, und bereits sind bedeutende Bestellungen von Schießgewehren aus Konstantinopel in Lüttich eingegangen, und unsere Journale enthielten vor einigen Tagen lange Verzeichnisse aller Artikel, die Belgien mit Vortheil nach der Türkei liefern kann. Die Bedingungen des Handelsvertrags sind der Art, daß Belgien immer mit den begünstigsten Nationen auf gleichem Fuße wird behandelt werden, mithin auch alle Vortheile der in Konstantinopel mit England und Frankreich abgeschlossenen und abzuschließenden Verträge mitgenießen wird. Bei Gelegenheit der belgischen Gesandtschaft nach der Türkei hat man sich hier daran erinnert, daß ein Belgier, Gottfried v. Bouillon, einst das heilige Grab eroberte, einen christlichen Thron in Jerusalem gründete und seine Gebeine noch jetzt neben dem Grabe des Erlösers ruhen, und daß ein anderer Belgier, Balduin v. Flandern, während der Kreuzzüge auf dem Thron von Konstantinopel saß. Diese Erinnerung erhielt noch ein besonderes Interesse dadurch, daß die gegenwärtige Gesandtschaft ausschließlich aus Eingebornen der ehemaligen Grafschaft Flandern bestand. In Folge des abgeschlossenen Vertrags ist man damit beschäftigt, in allen Handelsplätzen des türkischen Reichs Konsuln anzustellen, die alle Privilegien der Konsuln der größern Mächte genießen werden. Man verspricht sich auch einen ähnlichen Vertrag mit Griechenland zu Stande zu bringen.

Der Orient ist übrigens nicht die einzige Gegend, in welcher man in diesem Augenblick um Begründung oder Erweiterung günstiger Handelsverbindungen bemüht ist. In Sardinien wird hierum unterhandelt; mit Frankreich ist bereits wegen der Schiffahrt eine Uebereinkunft abgeschlossen, die eine völlige Gegenseitigkeit der Vortheile für die Schiffe beider Nationen in französischen und belgischen Häfen begründet, und auf Erlangung vortheilhafter Verträge mit England glaubt man sich sichere Hoffnung machen zu dürfen. Die konsequente Thätigkeit, mit welcher alle Unterhandlungen dieser Art betrieben werden, ist zum Theil eine Folge der Vereinigung des Ministeriums des innern und der auswärtigen Angelegenheiten unter demselben Minister. In jener Eigenschaft hat Hr. de Theux alle Mittel, die Bedürfnisse des Handels und der Industrie aufs speziellste zu kennen, was ihm dann gleich bei Leitung der auswärtigen Verbindungen, insofern sie sich auf diese Gegenstände beziehen, zu statten kommt. Es ist hier der geeignete Ort, anzuführen, daß von Seite des deutschen Handelsstandes, sowohl aus Süddeutschland als aus Norddeutschland, Verbindungen mit Belgien immer mehr gesucht und gewünscht werden. Der deutsche Kaufmann fängt an, die hohe Bedeutung Belgiens für den deutschen Handel einzusehen. Will man einen speziellen Beweis, wie sehr schon deutsche Interessen nach Belgien hinüberreichen und hier Anhaltspunkte suchen, so genügt es, die Thatsache anzuführen, daß aus dem einzigen Großherzogthum Baden für einige Millionen Actien in unserer projektirten Sambre- und Maas-Eisenbahn genommen worden sind. Während man also auch dort schon zu schätzen weiß, welche Zukunft die belgischen Eisenbahnen dem deutschen Handel bereiten, wird in der benachbarten Rheinprovinz aufs thätigste an der rheinischen Eisenbahn gearbeitet, und der diesseitige Minister

der öffentlichen Bauten war ganz kürzlich dort, um Rücksprache wegen der Uebereinstimmung jener Arbeiten mit den belgischen zu nehmen. Daß aus allem diesem auch mit Deutschland dereinst Handels- und Zollverträge, beiden Theilen zum Vortheile, werden hervorgehen müssen, darf nicht bezweifelt werden, man müßte denn annehmen, daß die Regierungen hinter ihren Völkern absichtlich zurückbleiben wollten, was nicht anzunehmen ist.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Montag den 29. Oktober d. J. Morgens ½ 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhause die Lieferung der für das Jahr 1839 in dem Kranken- und Verpflegungshause hieselbst erforderlichen Wirthschaftsbedürfnisse, bestehend in ungefähr:

1)	26.000	Pfd. Schwarzbrod,	13)	600	Pfd. frisches Speck,
2)	9.500	" Weißbrod,	14)	300	" geräuch. Speck,
3)	4.300	" Graubrod,	15)	200	Wagen Steinkohlen,
4)	3.000	" Weizenmehl,	16)	2.500	Scheffel Gerst,
5)	1.100	" feiner Gerste,	17)	12	Klafter Brennholz,
6)	2.000	" Gerstengraupe,	18)	60	Karren Lehm,
7)	4.000	" Hafergrütze,	19)	1.080	Pfd. gereinigtes Oel,
8)	1.400	" weißer Bohnen,	20)	1.0'0	" grüne Seife,
9)	500	" Erbsen,	21)	60	" Pottasche,
10)	600	" Reis,	22)	10000	" Roggenstroh,
11)	36.000	" Kartoffeln,	23)	700	" Butter,
12)	1.000	" Nierenfett,			

öffentlich an die Wenigüfordernden vergantet werden.

Die Bedingungen sind in meinem Sekretariate, Stube Nro. 14, einzusehen.

Düsseldorf den 19. Oktober 1838.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Da der am 10. d. M. stattgehabte Verding des Weißbrodes und Weitzenmehles die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so ward zur anderweiten Lizitation dieser Gegenstände für die ersten 3 Monate des künft. Jahres hiermit der Termine auf den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Düsseldorf den 23. Oktober 1838.

Der Ober-Inspektor der Strafanstalt.
Morret.

Am Mittwoch den 31. d. Mts. sollen 15 wegen Ueberzähligkeit ausrangirte Königliche Dienstpferde auf dem hiesigen Infanterie-Casernen-Exerzierplatze öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Kommando der 14. Division.

Großer Waaren-Verkauf.

Heute Mittwoch den 24. d., Morgens um 10 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, Fortsetzung des großen Waaren-Verkaufs im Hause des Möbelhändlers Hrn. Prosch auf dem Karlsplatz.

P. Reymann.

Das Haus Nr. 1339 auf der Oberbilkerstraße, anhabend 13 Zimmer, 2 Küchen, Regensarg, Bleichplatz, Hof und Schoppen, ist zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Unterzeichneten Nr. 943 auf dem Schwanenmarkte.

Der Advokat-Anwalt und Justizrath
Evelt.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er am 29. dieses, als am Vorabend der hohen Geburtsfeste Ihrer Königlichen Hoheiten des

Prinzen und der Prinzessin Friedrich v. Preußen

mit seinem Musikchore und Zuziehung mehrerer Mitglieder der hiesigen garnisonirenden Musikchöre wie auch Militär-Sänger, eine große

militärisch-humorist.-musikalische Abend-Unterhaltung

im Becker'schen Saale geben wird.

Die Subscriptionsliste hiezu ist bereits in Circulation gesetzt.

H. Bender.

Die Kunst- und Schreibmaterialhandlung von Joseph Rings, Communicationsstraße Nro. 611, zeigt die Uebernahme sämmtl. Gebet- und Schulbücher von Herrn Buchbinder Kümmel an, und wird stets Vorrath halten, und sie zu den bekannten Preisen erlassen.

Es liegt am hiesigen Ufer ein in gutem befahrbaren Zustande, mit allen Geräthschaften gehörig versehenes Schiff von 8 bis 900 Zentner Ladungsfähigkeit unter der Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer H. Stamm in der Stadtwage zu erfragen.

Vier Schlossergesellen, welche in der Ofenarbeit wohl erfahren sind, können gleich in Arbeit treten bei

B. Biermann,
Schlossermeister in Ruhrort.

Ein ganz vollständiger neuer bequem eingerichteter Manufactur-Laden ist zu verkaufen bei

M. B. Wolf, Bolkerstraße.

Die aus der Ausstellung der Gewerb- und Industrie-Erzeugnisse angekauften Gegenstände sollen Freitag den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, in der Sonnen-Apotheke verlooset werden.

Die Betheiligten sind hiermit höflichst eingeladen der Verloosung beizuwohnen.

Schimmelbusch.

Mein bedeutend vermehrtes Weinlager bringe ich in gütige Erinnerung, indem ich folgende vorzüglich gute und preiswürdige Weine zur geneigten Abnahme besonders empfehle: Bleichard: Bodendorfer pr. Flasche 10 Sgr., Walportsheimer 12, Walportsheimer Ausbruch 15. Moseiwein: Erdöfer 10, Zeltinger 10, Pisporter 12, Braunenberger 15, Grunhäuser 18. Rheinwein: Niersteiner 10, Laubenheimer 12, Scharlachberger 15, Rüdesheimer 18, Hochheimer 20, Geisenheimer Rothenberger 25, Rüdesheimer Berg 18[illegible] Thlr., wie auch Bordeaux à 18, Madeira à 23, Champagner [illegible] Thlr. 20 Sgr. Auch verkaufe ich aus dem Hause guten Moselwein à 5, Ahrbleichard à 6 Sgr. die Flasche. Faßweise billiger.

Jos. Bock, Neustraße Nro. 407.

Einem verehrlichen Publikum beehre ich mich die Verlegung meiner Wohnung von der Citadell- nach der Hundsrückenstraße in Nr. 458 ergebenst anzuzeigen.

Zugleich empfehle ich mich bestens mit allen in das Uhrmachergeschäft einschlagenden Artikeln und Arbeiten unter dem Versprechen reeller Bedienung.

Düsseldorf den 17. Oktober 1838.

Chr. Ptr. Bay, Uhrmacher.

Heute erhielten wir unsere neue Pariser Musterhüte für Herbst- und Wintersaison, die wir, so wie auch unsere andere Putz- und Mode-Artikel, zur gef. Abnahme ergebenst empfehlen.

Düsseldorf den 24. Oktober 1838.

Julie Levy et Johanna Heilbuth,
Karlsplatz Nr. 815.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einem Commissions-Lager von kölnischem Wasser, weißem Gardinenstoff, gesteppten und wollenen Decken, Bettstoffen, Bettfedern und Daunen, auch verfertigt sie Betten und Matratzen, und sind im Hause mehrere möblirte Zimmer zu vermiethen und den 1. Novbr. zu beziehen.

Wittwe Schöpke
auf der Hohestraße.

In Haus- und Schlaf-Röcken

unterhält fortwährend ein groß assortirtes Lager von 2 bis 8 Thaler per Stück.

W. Lindemann, Flingerstraße.

Chester-Käse eben erhalten

Fr. Geisler, Hoskonditor.

Ein Kinderhut ist gefunden worden; der sich legitimirende Eigenthümer kann solchen gegen Erstattung der Einrückungsgebühren wiedererhalten bei Oberpostdirektor Maurenbrecher.

In einem hiesigen Waaren- und Fabrikgeschäft wird ein Lehrling gesucht.

Näheres Bolkerstraße Nr. 472.

Erfahrene Anstreicher-Gesellen können gleich Arbeit erhalten bei Richard Schlechter, Glaser- und Anstreichermeister.

Zwei erfahrene Schreinergesellen können für den Winter Arbeit haben in Neuß bei B. Titz, Schreinermeister.

[611] Wo bei einer stillen Familie ein oder zwei Gymnasiasten Kost und Logis billig erhalten können, sagt die Expedition d. Bl.

[612] In einem hiesigen Handlungshause wird ein Lehrling gesucht. Näheres bei der Expedition d. Bl.

An der Schwanenmarkt- und Hohenstraßen-Ecke ist die erste Etage, aus einem Salon und 5 oder 8 Stuben bestehend, nebst Speicher und Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auskunft gibt hierüber

M. B. Wolf, Bolkerstraße.

In Nr. 720 der Grabenstraße ist auf dem zweiten Stocke ein möblirtes Zimmer an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere zu erfahren auf dem ersten Stock daselbst.

Auf der Wallstraße gegen der Casernenstraße Nro. 702 sind auf dem 2. Stock zwei Stuben an stille Personen zu vermiethen und das Nähere auf dem ersten Stock zu erfragen.

Breitestraße Nro. 854 ist die erste Etage, bestehend in 7 Zimmern, 1 Salon, Küche und Kellerraum nebst Stallung für 3 Pferde, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres Bolkerstraße Nr. 472.

In Nro. 506 am Markt kann ein Gymnasiast ein Unterkommen finden.

Auf der Citadelle Nro. 1238 ist ein Zimmer mit Möbeln zu vermiethen.

In der Alleestraße Nr. 738 dem Breidenbacher Hofe gegenüber sind möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Bilkerstraße Nr. 1037 sind drei Stuben Parterre, theilweise oder zusammen, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen.

Bilkerstraße Nro. 1039 sind Zimmer zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Gradenstraße Nr. 794 D.